

„Die Schuhkartons sind noch voll“

Roland Frischkorn gehen auch nach 25 Sportkreis-Jahren die Ideen nicht aus

Frankfurt – Ein Jubiläumsinterview: Seit 25 Jahren ist Roland Frischkorn Vorsitzender des Sportkreises Frankfurt, der seit nun 80 Jahren besteht. In der Zwischenzeit hat man bei der Dachorganisation des Frankfurter Sports einiges vorangetrieben und noch viel vor, wie der 72-Jährige berichtet.

Herr Frischkorn, wenn Sie 25 Jahre zurückdenken: Was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Dass ich Spitzensport und Breitensport zusammen denken wollte, und da sage ich nach 25 Jahren: Es ist besser geworden, aber es ist immer noch nicht optimal. Denn für mich sind Spitzensport und Breitensport zwei Seiten einer Medaille, und der Sport muss noch viel stärker so denken. Man muss auch über seinen Tellerrand hinaus denken. Das sehe ich bei den Sportfachverbänden. Die verhalten sich alle wie autonome Verbände, was aus sportfachlicher Sicht richtig ist, aber aus Gesamtsicht des organisierten Sports müsste man grenzüberschreitend denken. Das wird sehr deutlich bei der großen Herausforderung der Ganztagschule. Denn ob Tennis, Fußball, Fechten, Handball, Rudern oder auch wir als Sportkreis: Wir sind alle bereits an Schulen engagiert. Und künftig noch mehr gefordert.

Was müsste da passieren?

Eigentlich bräuchte es verbands- und sportartenübergreifend ein Konzept: Wie gehen wir zukünftig mit dem Sport an Schulen um, wie gehen wir unter anderem auch im Sport mit der Findung von Nachwuchskräften um?

Sie beziehen sich auf den ab dem Schuljahr 2026/2027 stufenweise eingeführten Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung an Grundschulen. Ist der mehr Chance oder mehr Risiko für den Sport? Vielen Vereinen bereitet das Sorgen.

Die Angst geht natürlich um, dass sie bei Ganztagschule bis 16 oder 17 Uhr keine Möglichkeiten mehr haben, Kinder und Jugendliche zu gewinnen. Ich werbe bei den Vereinen dafür, dass sie sich sehr offen, aber zielgerichtet dem Thema stellen. Ich werbe auch dafür, dass sich Sportvereine, gerade größere, durchaus überlegen konnten, Träger des Ganztags zu werden. Aus meiner Sicht ist es eine Chance, aber wir müssen uns auf den Weg machen. Das Thema Schule und Verein wollte lange keiner ernst nehmen. Nun stehen wir vor der Situation. Es gibt da auch sehr unterschiedliche Modelle. Im Oktober planen wir als Sportkreis eine Fachkonferenz zu der Frage: Wie wollen wir ausgehend von Frankfurt die Zusammenarbeit von Schule und Verein neu gestalten, unter Einbeziehung des Landessportbundes. Mit dem staatlichen Schulamt sind wir dazu im Gespräch.

Wäre es denkbar, eine koordinative Position im Sportkreis anzusiedeln?

Ich könnte mir das vorstellen. Das wäre so ähnlich wie bei einem Projekt „Schulkids in Bewegung“, bei dem in Zusammenarbeit mit umliegenden Sportvereinen zusätzliche Bewegungsangebote in ausgewählten Frankfurter Grundschulen geschaffen werden.



25 Jahre Sportkreis-Vorsitzender: Roland Frischkorn.

KAI PETERS/SPORTKREIS

Damit haben wir gute Erfahrungen gemacht. Durch das Zugeständnis einer festen Koordinatorin über den Sportkreis ist eine ganz andere Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und den Schulen möglich. „Schulkids in Bewegung“ wird dieses Jahr übrigens auch schon 15 Jahre alt.

„Der Oberbürgermeister, der das schafft, geht in die Geschichte ein.“

Roland Frischkorn über ein Sport-Mainufer

Und feiert damit auch ein Jubiläum. Davon gibt es ja im Sportkreis gerade einige – neben Ihren eigenen 25 Jahren die 80 Jahre der ganzen Organisation, unter anderem.

Ja, und das passt zu dem Thema, bei dem wir gerade waren. Frankfurt war einer der ersten Sportkreise, die wenige Monate nach Kriegsende gegründet wurden. Und was sich seitdem wie ein roter Faden als durch alle Aktivitäten zieht, ist der Auftrag, die Jugend zur Demokratie zu erziehen. Die amerikanische Militärbehörde hat den damaligen Vertretern des Sports nicht nur einfach erlaubt, sich zu versammeln, sondern auch das als Auftrag gegeben. Wenn ich mir angucke, wo wir nach 80 Jahren stehen war, sind tatsächlich die Turn- und Sportvereine noch Orte der Demokratie, Orte, in denen Auseinandersetzung möglich ist, in denen es aber auch Regeln gibt und drauf geachtet wird, dass sie eingehalten werden. Vieles von dem ist gesellschaftlich verloren gegangen, und das ist unsere ja eigentlich tragische Situation, in der wir

sind und aus der wir wieder herausfinden müssen. Wir sind im Sport dazu aufgerufen, diese Werte weiter hochzuhalten.

Wie gelingt so etwas in der Praxis?

Da denke ich zum Beispiel an die Bolzplatzliga, das ist für mich eines der schönsten Projekte in meiner langen Zeit als Sportkreisvorstandsmitglied. Weil das so ein echtes Demokratiprojekt ist, wo Jugendliche bei der Ausübung ihrer Interessen zwar von einem Sozialarbeiter begleitet werden, aber sich eigentlich selbst organisieren. Sie kümmern sich um den Bolzplatz im Gallus, sie haben die Liga aufgestellt mit uns, sorgen dafür, dass immer ein Kapitän gewählt wird. Der ist gleichzeitig im Ligarat. Wenn es Streit gibt, tritt der Ligarat, also die Jugendlichen selbst zusammen, und überlegt, ob das hätte das verhindert werden können. Wie kann das zukünftig vermieden werden? Deswegen gibt es so gut wie keine Vorfälle bei der Bolzplatzliga, darauf bin ich sehr, sehr stolz. Weil damit Jugendliche selbstbestimmt erleben, wie man sein Umfeld gestalten kann. Was

Schöneres und Besseres gibt es gar nicht.

Einen Sportverband verbindet man nicht unbedingt direkt mit Jugend- und Sozialarbeit. In Frankfurt hat das Tradition.

Als die Sportjugend sich in den 90er-Jahren als Organisation des Sportkreises entschieden hat, die Trägerschaft von Jugendzentren zu übernehmen, war das ein Novum. Aber sie hat es gewagt und hat heute viele dieser Einrichtungen wie das Sportjugendzentrum Kuckucksnest, das Box-Camp Gallus und einige andere. Viele weitere Projekte kommen dazu. Für die Nachtsportangebote wie Mitternachtsfußball zum Beispiel, das wir unter anderem begonnen haben, um Kinder und Jugendliche von der Straße zu bekommen und ihnen dafür etwas zu bieten, sind wir anfangs belächelt worden. Heute ist es immer noch fester Bestandteil der Jugendsozialarbeit im Sport. Ich glaube im Übrigen, dass auch durch die Öffnung in den Jugend- und Sozialbereich der Sport in Frankfurt anders gesehen und gelebt wird, eine andere Verankerung hat. Und auch deshalb die



Mit Spaß am Sport: Der Sportkreis bringt auch „Schulkids in Bewegung“, so heißt ein Projekt.

KAI PETERS/SPORTKREIS

Rugby bekommt eine neue Regionalliga

Frankfurt – Im Rugby hat die Reform der Ersten und Zweiten Bundesliga auch Auswirkungen auf den Spielbetrieb auf regionaler Ebene. Mit Beginn der Saison 2025/26 nimmt die neue Regionalliga Südwest ihren Spielbetrieb auf. Insgesamt zwölf Mannschaften nehmen daran teil, der erste Spieltag ist für den 6. September angesetzt. Federführend dieser Spielklasse ist der Hessische Rugby-Verband, der mit dem Zweitliga-Absteiger SC 80 Frankfurt II, Eintracht Frankfurt, der TG Darmstadt, SG Offenbach/Riedberg und SG Marburg/Gießen auch die einfache Mehrheit der Teilnehmer stellt.

Laut HRV-Pressewart Enzo Nuzzo seien die Rugbyverbände aus Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg auf den HRV zukommen, um das Zustandekommen einer gemeinsamen Spielklasse auszuloten. „In Hessen haben wir uns offen dazu gezeigt“, sagt Nuzzo.

In der vergangenen Saison spielte die Regionalliga Hessen mit sechs Clubs, darunter die „Gäste“ RC Mainz und Kaiserslautern RFC. Die beiden Clubs aus Rheinland-Pfalz gehören der neuen Liga auch an, dazu der RC Luxembourg II und aus Baden-Württemberg der Freiburger RC, Karlsruher SV, TSV Handschuhsheim II und die SG Stuttgart/Neckarhausen. Im südlichen Bundesland war die Spielzeit 2024/25 bitter verlaufen: Acht Teams gab es ursprünglich, wobei der SC Neu- enheim II und die Spielgemeinschaft Heidelberger RK II/RC Worms letztlich gar nicht mitwirkten. Niederlagen und Spielabsagen zeichneten indes den Weg der RG Heidelberg II.

Aufstiegsfrage noch nicht geklärt

Laut dem 53-jährigen Nuzzo, der seit über vier Dekaden Mitglied beim RK Heusenstamm ist, ist indes noch nicht geklärt, ob es einen Aufstieg in die Zweite Bundesliga Süd/West gibt. Um einen fairen Wettbewerb zu haben, müsste es jedenfalls dazu kommen. Bei der Bundesliga-Reform war entschieden worden, dass in der Premiersaison keine Zweite Mannschaften im „Unterhaus“ spielen dürfen – sehr zum Unmut des Deutschen Meisters SC 80 Frankfurt, der mit seiner „Zweiten“ sogar 2009 (24:10 im Endspiel gegen den Nord/Ost-Ersten SG Hannover Ricklingen) und 2012 (32:22 gegen den FC St. Pauli) den damals noch ausgespielten Zweitliga-Titel gewann.

Es liegt bei diesen Veränderungen auf der Hand, dass alle Landesverbände im Spielbetrieb schon bessere Zeiten erlebt haben, auch Hessen. Jeder Beteiligte der zwei Spielgemeinschaften stand schon auf eigenen Füßen und spielte teils zweitklassig (RU Marburg) oder erstklassig (BSC Offenbach). Manche sind von der hiesigen Landkarte sogar verschwunden: TGS Hausen, TSV Krofdorfgleiberg, RC Cassel und Celtic Babenhausen. fri

FUSSBALL HEUTE

Gruppenliga Frankfurt Ost: FSV Bad Orb – Kickers Obertshausen (19.30 Uhr). **Kreisliga A Main-Taunus:** FC Eddersheim III – VfB Unterliederbach II (20 Uhr). **Kreisliga C Main-Taunus, Gruppe 2:** Türk Kelsterbach III – DJK Zeilsheim II (20 Uhr). **Kreispokal Frankfurt, erste Runde:** Fortuna Frankfurt – Spvgg. Oberrad, SG Harheim – FC Tempo, Concordia Eschersheim – FG Seckbach (alle 20 Uhr).

Sportjugend Frankfurt die zweitgrößte in Deutschland ist nach München. Von unseren 340000 Mitgliedern sind 150000 unter 27 Jahren.

Seit Ihrem Amtsantritt hat sich die Mitgliederzahl verdreifacht. Woran liegt das?

Vor allem am Engagement der Ehrenamtlichen. Daran mangelt es nicht, anders als an Sportstätten. Es liegt auch nicht nur an großen Vereinen wie der Eintracht oder der TG Bornheim. Auch an kleineren und mittleren Vereinen, die zum Beispiel den Mut hatten, selbst Hallen zu bauen, mit Unterstützung der Stadt, und so ihre Mitgliederzahlen vervielfacht haben. Die Mitgliedszahlen wären insgesamt noch viel höher, wenn die Sportinfrastruktur Schritt halten könnte.

Unter dem Mangel an Sportstätten leiden viele Vereine.

Das ist ein Thema, das uns schon ewig begleitet. Darauf muss einfach mehr Gewicht gelegt werden. Das geht entschieden zu langsam. Bürokratie und Verwaltungshandeln tragen natürlich auch dazu bei, dass Infrastruktur sich verknappt, und zwar gewaltig. Dabei muss anerkannt werden: Der Sport ist die größte gesellschaftliche Kraft, ist das Medium, was die meisten Menschen bindet. In Frankfurt ganz besonders, wo bei rund 750.000 Einwohner fast halb so viele in Sportvereinen organisiert sind. Wir müssten eigentlich viel selbstbewusster auftreten.

Sie unterstützen Ihre Vereine auch, indem Sie Plattformen schaffen, um auf sich aufmerksam zu machen.

Ja, etwa auf dem Museumsuferfest, mit dem Familiensportfest oder der europäischen Woche des Sports. Aber wir haben noch viel mehr Ideen.

Zum Beispiel?

So wie das südliche Mainufer das Museumsufer ist, soll das nördliche Mainufer das Sport- und Bewegungsufer werden, von Fechenheim bis Sindlingen. Der Oberbürgermeister, der das schafft, geht genauso in die Geschichte ein wie Walter Wallmann und Hilmar Hoffmann mit dem Museumsufer.

Sie machen nicht den Eindruck, nach 25 Jahren Ihres Amtes müde zu sein, im Gegenteil.

Erstens habe ich mir angewöhnt, als ich Vorsitzender wurde, jede Idee, die ich habe, auf einen Zettel zu schreiben, und diesen in einen Schuhkarton zu stecken. Inzwischen sind es mehrere Schuhkartons, und sie sind noch ziemlich voll. Das heißt, Ideen gibt es noch viele. Und zweitens ist es für mich unheimlich schön, heute zu Veranstaltungen wie zum Beispiel einer Boxmeisterschaft zu kommen, und da stehen dann schon ältere Jugendliche und sprechen mich mit leuchtenden Augen an: „Kennst Du uns noch? Wir waren beim Mitternachtsfußball.“ Viele, die bei mir mit dem Nachtsport angefangen haben, sind heute selbst Übungsleiter. In diese Gesichter und diese Freude zu sehen, das gibt mir eine Menge zurück und bestätigt mich in dem, was ich tue.

Das Gespräch führte Markus Katzenbach